
(Beginn Band 1 von 4)

Frage: ...fangen wir vielleicht mit ihren frühen Kindheitserinnerungen an. Vielleicht können sie ganz kurz einmal sagen, von wo ihre Eltern sind, wer ihre Eltern waren, was ihre Eltern gemacht haben, wann sie geboren wurden?

Antwort: Ich wird mich bemühen...Also, geboren bin ich in Mattersburg, 13.2.1917, mütterlicherseits bin ich ein Trebitsch, der Großvater war Lazar, und die Mutti...die Oma Franziska Trebitsch, und sie haben ein Gemischtwarengeschäft gehabt, mit Geschirr auch, nicht...und das haben sie sich aufgebaut, und die sind eigentlich zugewandert. Die Trebitsch sind aus Trebitsch, aus Mähren, das wissen sie, und der Esterhazy hat sie dann, hat ihnen dann Asyl gewährt. Ich glaube sie wurden auch einmal vertrieben, die Mattersburger, aber haben sich dann wieder angesiedelt, und die Gemeinde ist glaub ich über 600 Jahre alt. Ich hab das aus der Chronik, aus der Mattersburger Chronik. Der Vater ist ein gebürtiger Pressburger, von seinen Eltern weiß ich nicht viel, und die Ehe wurde damals bei einem Heiratsvermittler zustande gebracht. Er war kaufmännisch gebildet, und die Mutter war nur im Haushalt. Meine ältesten Erinnerungen sind wie meine jüngere Schwester geboren wurde, 1920 im November, da hat...die wurde noch zu Hause die Geburt vollzogen, und da hat mir mein Vater „Da hast ein Schwesterl“, und hat sie am Hintern geklopft¹. Die nächste größere Erinnerung habe ich, wie die Österreicher ins Burgenland gekommen sind. Das war 1921, da war ich knappe...also vier Jahre alt, und da hat mich ein Soldat am Rücken genommen und hat mich zum Zuckerbäcker geführt. Also, das war eine der...bitte, wir haben da Nachbarn gehabt, wir sind in einem Bauernhaus haben wir gewohnt. Kennen sie Mattersburg, ja...die Hauptstrasse, gleich am Anfang nach der Brücke war das, da war ja noch die, jetzt ist ja keine mehr, da war ja die Wulka. Und da waren wir auch öfters bei den Nachbarkindern, da haben wir uns am Heuboden versteckt und verschiedene Kinderspiele gemacht, und einmal bin ich vom Heuboden runtergefallen auf den Misthaufen, ich kann mich erinnern. In Mattersburg bin ich auch in den Kindergarten gegangen, und die Kindergärtnerin hat mich sehr geliebt und hat mich oft hochgehoben. Einmal bin ich aus dem Haus hinausgerannt, da hat mich ein Radfahrer überführt, einmal habe ich mit einer Rechenmaschine gespielt, mit diesen Kugeln, und da hat einer das auseinandergenommen und hat mich damit ins Auge gestochen. Na, und mit der Schule...habe ich die von der Kultusgemeinde besucht. Die erste Zeit wurde ungarisch gesprochen, bis 24 glaube ich, 23 bin ich in die Schule und dann habe ich ein halbes Jahr die Schule besucht, und dann sind wir nach Berndorf übersiedelt, 23. In Berndorf hat mein Vater ein Gemischtwarengeschäft mit einem Kompagnon betrieben, und also der angeheiratete Onkel...also von meiner Mutter die Schwester der Mann, der stammte aus Polen, ein gewisser Shapira², er war ein großer Spekulant, ein Juwelier, und der hat immer Geld gehortet und Juwelen verkauft. Also der war sehr wohlhabend damals, er hat auch ein Motorrad gehabt und Beiwagenmaschine und so weiter. Und die haben sich zerstritten, und es war keine glückliche Ehe. Meine Mutter hat sieben Geburten gehabt, davon Zwillinge, die sind noch in Mattersburg verstorben, und ein Bruder, der war vor mir, da hat man meiner Mutter immer vorgeworfen „Du hast ihn erdrückt!“ Das war keine schöne...die war sehr betroffen. Da haben die Kinder Keuchhusten gehabt. Also da waren dann noch vier Kinder da, und in Berndorf bin ich in die Schule gegangen da oben, die Krupp-Schule, die schöne Schule...kennen sie Berndorf?

F: Nein.

A: Sollten sie einmal besuchen. In der Mitte ist die Marienkirche, links ist die Knabenschule, und rechts ist die Mädchenschule. Und dort habe ich die Volksschule besucht. Mein Lehrer hat Schlemmer geheißt, Alfred Schlemmer, jetzt...später habe ich erfahren, dass er ein Nazi war, und dass er sich aufgehängt hat nach dem Krieg...von einem Perndorfer³, den ich kennen gelernt habe nach dem Krieg. Und einmal bin ich...ich hab immer noch heute auf meiner Nase diese Wimmerln bekommen, und da bin ich rüber, weil meine Schwester ist in die Mädchenschule gegangen, und habe die Nase gekratzt, und der Schuldiener hat sich beschwert, ich hab ihm die lange Nase gezeigt. Und da hat sich der Lehrer bei meinem Vater gemeldet und hat gesagt, er soll mich verprügeln. Und er hat mich wirklich regelrecht verprügelt, mit einer Eisenstange. Aber bei dem habe ich dann noch Violinunterricht genommen, also das...Perndorf war für mich ein schönes Erlebnis, ist eine wunderschöne Stadt, nebenan ist gleich der Wald und so weiter. Und da war ich bei den Kinderfreunden und bei den Roten Falken. Da war ich sehr wissbegierig, und da habe ich Bücher ausgeborgt, und habe mit sechs Jahren schon den Jules Verne gelesen, und die...da gibts die „Höhlenkinder“, kennen sie das? Momentan

¹ nicht ganz sicher verstanden, Anm. AP

² Namen nicht sicher verstanden, Anm. AP

³ nicht sicher, ob „Berndorf“ oder „Perndorf“, Anm. AP

weiß ich nicht den anderen Autor. Und 1927 ist die Ehe geschieden worden, und da musste ich wieder nach Mattersburg. Und das war für mich ein großer Kontrast, kann man sagen.

F: Und warum mussten sie nach Mattersburg? Sie wohnten dann bei ihren Großeltern?

A: Mit meinen Großeltern. Die Familie wurde aufgeteilt. Die eine Schwester...wir haben in Leobersdorf die Tante gehabt, die Schwester von meiner Mutter, und die hat einen Cousin, die haben Kohn geheißten, Max Kohn, und die ein schönes Geschäft gehabt, Textil, und Großhandel Holz und Kohle, also Bauholz. Also waren sie total verschuldet, es waren die Krisenjahre. Und die älteste Schwester ist nach Leobersdorf, und die zwei jungen sind nach Wien, das wollten sie nicht hören, in einem Waisenhaus, in einem Pensionat, es war aber ein Waisenhaus von der Kultusgemeinde im 19. Bezirk in der Bauernfeldgasse oder so ähnlich, glaube ich. Bei der Döblinger Hauptstrasse herum...Und 19...also in Mattersburg bin ich dann...muss ich noch...ein Jahr machte ich privat die Hauptschule, damit ich die Prüfung haben kann fürs Gymnasium. Da war ein Unterrealgymnasium, und da hab ich mich...bin aufgenommen worden, habe die Prüfung für die Hauptschule in Neustadt gemacht, und in Mattersburg habe ich dann auch die Aufnahmeprüfung bestanden. Und im 31er Jahr habe ich eine schlechte Lateinnote bekommen, war aber für die Wiederholung zugelassen, und da haben sie entschieden, ich muss in eine Lehre, und da ist ihnen vorgeschwebt eine Bäckerlehre.

F: Ihren Großeltern?

A: Meiner Mutter, und...der Großvater ist 30 gestorben, die Großmutter hat noch gelebt, aber mit der Großmutter habe ich keinen guten Kontakt gehabt. Sehr vor allem mit dem Großvater, der war sehr großzügig und tolerant, und der Onkel, der war sehr...irgendwie, hat mich auch betreut, und habe im Geschäft mitgeholfen. Habe vieles dort mitbekommen, kaufmännisch und so. Na, da bin ich...

F: Wenn ich sie kurz unterbrechen darf, sie waren in Berndorf mit ihren Eltern?

A: Nur bis 27, meinen Vater habe ich 27 das letzte Mal gesehen...

F: Meine Frage ist es, haben sie in ihrem Manuskript geschrieben...ihr Vater war ja Sozialist...

A: Er war bei der SP...er hat mir das Parteibuch gezeigt...

F: Genau. Und ihr Großvater war eher ein sehr religiöser...

A: ...die waren religiös...

F: Das heißt, sie sind dann praktisch von einer Erziehung in eine andere gekommen. Haben sie das irgendwie...?

A: Ja, das habe ich sehr schwer verkraftet, aber sie wissen...wenn du in Rom bist, musst du mit den Römern...so ich war irgendwie auch religiös beeinflusst bis zu meinem 14. Lebensjahr, obwohl mir Verschiedenes gedämmert hat und so weiter. Ich war auch sehr gut in Religion, aber mit 14 Jahren habe ich schon genug gehabt von der Religion und den Großvater ersucht, dass ich nicht mehr gehen will in die, weil diese Religionslehrer, die waren ja...die haben dauernd geprügelt. Wenn einer unruhig war, hat er gleich eine *auffikriagt, net?*

F: Das war ja...sie sind dann auch in Mattersburg in die jüdische Volksschule da praktisch gegangen?

A: Nur kurze Zeit, dann haben wir privat einen Lehrer gehabt, der hat uns vorbereitet auf die Hauptschule. Da kann ich mich sehr gut erinnern, da sind wir privat zusammen irgendwie...sechs Burschen waren wir da, und der hat mich sehr beeindruckt, überhaupt wie er da geschildert hat die Evolution und die Revolution der Erde und so weiter, das habe ich heute noch im Kopf. Also, der war...da sind wir in einem Zimmer gesessen, das sehe ich heute noch vor mir. Ja, und dann habe ich die Aufnahmeprüfung gemacht, des habe ich ihnen geschildert. Die Professoren in Mattersburg waren sehr verschieden. Einer, der Geographieprofessor, der war sehr lustig, der ist mit dem großen Stock immer gekommen, und da haben wir ihm sogar die Tür zugehalten, und der hat das alles mitgemacht. Aber es waren damals schon Nazi-Professoren. Der Direktor war ein Nazi, da war ein Turnprofessor, und dann...Ich war sehr gut in Geschichte und in Geographie, aber in Latein...ich hab keine Vokabeln studiert, da war ich...die Professoren sind extra aus Wien angereist, und der Zeichenprofessor war der

Wenzel, der hat Wenzel geheißten. Also, das war die Zeit in Mattersburg. In den Ferien bin ich...meine Mutter hat in Wien nebenbei gearbeitet als Köchin, und einmal war sie in einem Ferienlager von der Kultusgemeinde in Grabenwöl⁴ bei Pottenstein, da war ich auch dort, es war schon im 31er Jahr, im Sommer 31, da war ich schon im 14. Lebensjahr. Da bin ich noch kurz nach Leobersdorf, und dann nach Wien in die Lehre. Und die haben mich trotz meiner, ich hab ja das damals schon gehabt mit meinem Kreuz, habens gesagt, ich bin geeignet als Bäckerlehrling, und hab eine Lehre bekommen im zweiten Bezirk in der Flossgasse, der hat Karl Koppelweiss geheißten, eine größere Bäckerei schon dann...Bäckerei...schon ganz schön viel erzeugt, und das erste Lehrjahr war ich fast 16 Stunden am Tag beschäftigt, von vier Uhr früh bis Nachmittag, musste noch nachher kassieren gehen und so weiter. Und dann bin ich in Verbindung gekommen mit der Arbeiterbewegung. Da ist von der Gewerkschaft, von der Arbeitergewerkschaft von der Jugendsektion von der Albertgasse, ist einer in die Schule gekommen, und hat uns diese Hefte gebracht, die sie herausgeben. Und auf einem Titelblatt war das kommunistische Manifest. Und dann habe ich einen Kollegen gehabt, der auch Bäckerei gearbeitet hat, und der hat mich in Verbindung gebracht mit Kalteis...ich weiß nicht, ob sie das...der Kalteis Josef war auch ein Bäcker, und seine Schwester war die Greti Kalteis, und die war also die Lebensgefährtin von Honner⁵, Honner kennen sie, Franz Honner. Und so bin ich in Kontakt gekommen mit der Kommunistischen Partei. Das war damals für mich, ich hab nur diese Lösung gesehen, dass wir da rauskommen, das war ja eine furchtbare Ausbeutung und so weiter. Zuerst habe ich da Kost bekommen auch, aber das war ungenießbar. Geschlafen habe ich woanders mit meiner Schwester, die hat in Wien auch gearbeitet bei einem...das hab ich eh alles geschrieben, da können sie...das war ein naher Verwandter, von der Großmutterseite her, die Königsberg, weil meine Großmutter war eine geborene Königsberg. Wir sind eigentlich aus Spanien 1492 vertrieben worden, diese sephardischen Juden, nicht? Und das war so Wurstwaren und so, Delikatessen. Und da habe ich in der Heidgasse gewohnt, und übrigens, der Canetti hat auch in der Heidgasse gewohnt. Da bin ich in der Früh immer beim Karmelitermarkt vorbeigegangen, und wenn ich hungrig war, habe ich mir einen Apfel geschnappt, beim Stand. Erstes Lehrjahr habe ich alles mitgemacht, und dann haben wir in der Schule, in der Berufsschule haben wir eine Gruppe aufgebaut. Wir waren in der Lehrwerkstätte bis 34 von der Konsumgenossenschaft in der Wolfganggasse, dann wurde das eingestellt, und wir haben gefordert eine Lehrwerkstätte, und haben demonstriert...durch die Löwengasse, die war in der Hörnessgasse⁶, kennen sie die Löwengasse, bis zur Urania haben wir demonstriert, dann haben sie uns eine Ausbildung, also eine Lehrwerkstätte gegeben. Weil beim Bäcker haben sie ja nichts gelernt, sie haben ja nur dort gelernt in der Berufsschule. Einmal in der Woche waren ein paar Stunden. Ja, den Februar 34 habe ich auch bewusst erlebt, da war ich ja schon im Jugendverband, und ich musste täglich Gebäck austragen, gegenüber über die Salztorbrücke, in die Rotenturmstrasse, da war ein Automatenbuffet mit meinem Korb. Und da hat man nicht mehr rüberkönnen, da waren schon die „Eisernen Reiter“, hat das geheißten. Wie heißt das...„Eiserner Reiter“? Es war...wir haben nur gesammelt für die Opfer und so weiter, für die Rote Hilfe. Übrigens, da habe ich eine Szabo Familie kennen gelernt, die haben mir sehr geholfen, weil ich bin Konflikt geraten wegen meiner politischen Tätigkeit mit meiner...das habe ich auch geschrieben, sie kennen das alles...

F: Sie sind in Schwierigkeiten gekommen...

A: ...mit meiner Mutter...

F: Das wollte ich gerade fragen: Wie ist ihre Mutter...haben sie Verbindung gehabt, oder?

A: Ja, ich habe eine...sie hat mir immer geholfen, sie hat mir sogar noch nachgeschickt Geld in die Tschechoslowakei, die erste Zeit, in 37. Aber die Schwester, die war vollkommen...bürgerlich, kann ich ruhig sagen, die hat dann in einer Konditorei gearbeitet. Neumann, kennen sie die Gregorstrasse, die biegt da hinunter von der Schwedenbrücke in die Taborstrasse, dort war eine gute Konditorei Neumann, dort hat sie gearbeitet. Und irgendwie war sie mit dem Chef befreundet, und ich wurde...wann war das...aus der Bäckerei...ich habe immer das Ausschussgebäck eingesteckt, und da ist sie auf mich gehässig geworden, haben sie geschaut, was sie da...und haben mich dann entlassen. Und da bin ich, musste ich eine neue Lehre suchen. Und da musste ich dem Herrn Neumann versprechen, dass ich mich nicht mehr politisch betätige. Aber ich war ja vorher schon vier Wochen in Haft. Am 1. Juli 34, da haben wir ein Transparent gehisst „Freiheit für Tellmann!“ und Teugl und so weiter...und einer hat mich beobachtet, von der Druckerei Czernin hat der...oder Gerin⁷, Gerin

⁴ nicht sicher verstanden, Anm. AP

⁵ Namen nicht sicher verstanden, Anm. AP

⁶ nicht sicher verstanden, Anm. AP

⁷ Namen nicht sicher verstanden, Anm. AP

glaube ich, und wir waren so dumm und sind zurückgegangen um das Transparent. Und die haben uns geschnappt und uns verprügelt, regelrecht. Da habe ich vier Wochen Polizeistrafe...Aber ich muss noch zurückkommen, im November 33 wurde ich auch verhaftet, das erste Mal. Da war ich zuerst in der...da hats eine revolutionäre Gewerkschaftsopposition, RGO, und da hab ich (???)⁸ gehabt einen Mann, ich weiß nicht, dem habe ich gefallen, der ist gleich zu mir und hat gefragt „Was haben sie da?“, und da habe ich 50 Schilling Polizeistrafe bekommen, oder sieben Tage Arrest. Und meine Mutter hat dann die 50 Schilling gezahlt, das war damals viel Geld. November 34, da war schon verboten, der 12. November. Na, und dann bin ich durch die...mein Onkel hat in Leobersdorf einen Bäcker gekannt, Waner, und dort habe ich die Bäckerei ausgelernt und in Baden bei Wien die Prüfung gemacht. Aber ich hab den Beruf dann nicht mehr ausgeübt, einmal habe ich es versucht, aber...da habe ich dann nur mehr in der Illegalität im Jugendverband gearbeitet, da war ich.

F: Das heißt, sie waren dann nach 34 in Leobersdorf und haben dort...

A: ja, ausgelernt. Ich könnte...ich hab da noch meine, das interessiert sie...meine Prüfungszeugnisse aufgehoben, wollen sie das sehen?

F: Na, ich wollte jetzt fragen, sie haben ausgelernt, und das ist ja jetzt die Zeit, wo ja die kommunistische Partei und auch die sozialistische Partei verboten waren. Sie haben in der Zeit, sozusagen waren sie da illegal politisch tätig. Was haben sie da, welche Aufgaben haben sie da übernommen?

A: Also zuerst waren wir nur in einer Gruppe, und da sollten wir schauen, dass man Kontakt bekommt zu den...zu bestimmten Firmen, dass man Leute gewinnt. Und später dann wurde ich Literaturmann, ein Literaturvertreter im Illegalen, den habe ich gemacht, nicht. Den habe ich von jemand übernommen, ein Karlsbader war das, aber ich weiß seinen Namen nicht mehr. Da war auch eine Episode mit ihm, da wollten wir einen (???)⁹ machen, da hat uns ein Motorradfahrer glaub ich mitgenommen, und da sind wir nur bis Ding gekommen, bis ins Helenental, da haben wir übernachtet dort im Freien. Zurück habe ich kein Geld gehabt, ich weiß nicht, wie lange wir da zur Straßenbahn gegangen sind, das war so eine Episode. Aber ich hab den, war im Literaturvertrieb, im illegalen. Da haben wir Broschüren verpackt und versandt, und ich musste auch diese sogenannten Lit-Stellen, die Lit-...das waren so Wohnungen, die auch bezahlt worden, dort haben wir das abgegeben, und ich habe auch direkt übergeben das Paket dem Felix Kreisler, haben sie was von dem schon gehört?

F: Den Namen, ja.

A: Der ist ja in Frankreich. Der hat das KZ überlebt, Buchenwald. Da gibt's auch Bücher von ihm. Und mit dem war ich auch zusammen eingesperrt im Landesgericht, da waren wir zu dritt. Also, ich muss das jetzt einhalten...also Literaturvertrieb, und da hat es sogenannte Kreise gegeben in der Illegalität, und da war ich in Floridsdorf. Also, leitender Funktionär in Floridsdorf. Und da bin ich einmal in eine Wohnung, und der Wildbanner, der hat...wir haben uns benannt nach der Nationalmannschaft, nach der damaligen, der hat „Hiden“ geheißen, ich war „Schall“. Und der oberste Illegale, der hat „Walter“ geheißen, wahrscheinlich hat der einen deutschen Walter...ich hab momentan, als ich seinen, der ist auch zugrunde gegangen. Und der Wildbanner hat, der war so dumm, der hat Notizen gemacht, weil wir haben einmal im Monat 30 Schilling bekommen für die Netzkarte und so, und der hat das aufgeschrieben, und ich hab müssen...unterschrieben mit „Schall“, und beim Verhör „schreiben sie „Schall“, und ich habs mit „Sh“ geschrieben, da war ich schon überführt. Ich kann ich ihnen da die zeigen die Strafe und so weiter, das haben sie noch nicht gesehen. Na, das war...und da bin ich dann verhaftet worden, zuerst ins LG2, dann überstellt LG1 und angeklagt auf Hochverrat und weiß ich was alles, Geheimbündelei, und durch die Juliamnestie bin ich frei gekommen, aber ich habe acht Monate Polizeistrafe gehabt und musste...und wurde dann überstellt Rossauer Lände, und dann in die Hermannsgasse. Und dort habe ich die...einmal die Illegalen, also die Arbeiter wieder aufgeschrieben, und da ist einer gekommen, den haben wir genannt (???)¹⁰ „Was schreiben sie da?“ Hab ich gleich noch a Strafe draufkriegt, noch acht Wochen dazu. Also im Mai 37 bin ich dann in Schubhaft gegangen und ausgewiesen worden nach Pressburg.

F: Können sie vielleicht erklären, warum sind sie ausgewiesen worden?

⁸ leider nicht verstanden, Anm. AP

⁹ Wort leider nicht verstanden, Anm. AP

¹⁰ leider nicht verstanden, Anm. AP

A: Weil ich kein österreichischer Staatsbürger war, ich habe die Staatsbürgerschaft von meinem Vater gehabt, der sich nicht zuständig gemacht, der hat 1921 nicht optiert, der hätte als Altösterreicher das machen können, aber das...dann hat mich ja die Gestapo gesucht, die waren bei meiner Mutter, und die hat gesagt, ich wäre in Spanien.

F: Das heißt, sie sind dann 1937 ausgewiesen worden?

A: Ja. Wird beständig aus Österreich abgeschoben. Soll ich ihnen das Dokument zeigen, bei Gelegenheit?

F: Bei Gelegenheit können wir das vielleicht anschauen, aber...

A: ...aber jetzt nicht.

F: Vielleicht eine kurze Frage noch zurück. Sie haben erwähnt, dass sie sich von ihrer Familienherkunft...haben sie sich stark distanziert, ja? Haben sie in der Zeit, wo sie in Mattersburg waren, als Kind oder als Jugendlicher in Perndorf, oder wie sie dann wieder zurückgegangen sind, oder auch in Wien in der Zeit bis 38, haben sie da das gespürt durch die Gesellschaft den Antisemitismus, oder wie haben sie...

A: Na, in Mattersburg, da haben sie herüber geschrien (???)¹¹, das haben sie auch, aber das waren einzelne, waren einzelne. Eigentlich sind die Leute aus Mattersburg, die sind aus Neustadt gekommen, wissen sie das, das war die SS aus Neustadt. Die Mattersburger selber waren nicht so...angeblich hat der eine, wo wir da gewohnt haben, der hat Haider auch geheißen, die haben das Haus von meinem Großvater angezündet. Das war das erste Haus...ich möchte, kennen sie den Berczeller? Der schreibt „Verweht“, der schreibt da auch über Mattersburg, aber ich zeig ihnen das ein anderes Mal. Ich hab einmal ein Foto erwischt von der Zeitschrift „David“, da ist das Haus meines Großvaters drauf, und das habe ich in das Buch hineingeklebt.

F: Das können wir dann anschauen, ja.

A: Ja.

F: In Mattersburg haben sie also...

A: Ich war...ich hab den Tempel besucht, und auch Religionsvorlesungen, da waren so Geschichtenerzähler, und...

F: ...und im Gymnasium, in der kurzen Zeit, hat es da Nazis schon gegeben?

A: Nein, eigentlich, wann Religionsstunde war, habens uns rausgeschickt, die katholischen, und sonst habe ich...es war...sie haben uns nicht beschimpft, das kann ich nicht sagen. Man weiß, das der ein Nazi war, und noch ein gewisser, der Mathematikprofessor, der Stechlik¹², das habe ich auch nachher gehört, dass er ein großer Nazi war, aber...nein, die Professoren waren sehr tolerant, das kann ich nicht behaupten. Auch die Mitschüler nicht.

F: Und in Perndorf haben sie?

A: Auch nicht. In Perndorf habe ich das überhaupt nicht mitbekommen.

F: Und in Wien in der Zeit, weil Wien war ja doch ein...

A: Na in Wien war es arg, schon in den Dreißigern. Da ist mir einmal einer nachgerannt, aber der hat ja gar nicht gewusst, dass ich jüdischer Herkunft bin, aber. Da hab ich ihm gesagt „Schleich di, was willst denn da?“ Na, da...in Wien war das schon 33...da habe ich in der Leopoldsgasse gewohnt mit meiner Schwester noch, aber auch ab 34 habe ich dann in der Flossgasse auch gewohnt. Ja übrigens von dieser Zeit, haben sie etwas gehört von der „justifizierten Hedi Urach“, nein? Die war damals ein illegaler Jugendverband, ein führender, und der Ederich Fritz...kennen sie nicht, die Justifizierten...der ist auch hingerichtet worden. Und von der, von der Hedi Urach, der Heini Gabler, der ist in

¹¹ leider nicht verstanden, Anm. AP

¹² Namen nicht sicher verstanden, Anm. AP

Mauthausen zugrunde gegangen. Also mit den Leuten hatte ich Kontakt. Da haben wir uns immer getroffen, also ich bin net...also damals von meinen Eltern, von meiner Mutter und Schwester, die haben gesagt, ich krieg nichts mehr zu essen, und da hat mich die Familie Szabo, das waren ungarische Emigranten, vom Horthy-Regime...und zwei Töchter hat sie gehabt, sehr fesche Töchter, und sie war auch eine sehr fesche Frau. Er war so klein. Und der hat für die Ilika in der KP, der war sehr geschickt, hat er die Pässe gefälscht, damit die Leute ausreisen können und zu den illegalen Tagungen fahren können. Also das kann ich mich erinnern. Und die Szabo hat mir jeden Tag, da habe ich mich mit ihr getroffen beim Puschkin, und hat mir ein Sackerl Lebensmittel gebracht. Und dann habe ich einen Schulkollegen gehabt, der hat Huber Franz geheißen, und da haben wir uns bei der Urania immer getroffen, und da hat er mir einen Wecken Brot gebracht. Also, irgendwie habe ich mich durchgeschlagen.

F: Haben sie in der Zeit als Geselle noch gearbeitet oder waren sie...?

A: Nein, Nein. Nur Partei, nur Jugendarbeit, nur in der Jugend, nur in der Jugend war ich...ich war eigentlich Berufsrevolutionär, obwohl ich das heute...es ist leider...man ist fehlgeleitet, zum Teil.

F: Aber damals ist man ja auch von der Partei praktisch ernährt worden gewissermaßen...

A: Na ja, wenn man wo hingekommen ist, hat man was zum Essen gekriegt, aber es war eine sehr schwere Zeit. Ich hab schon...meine Mutter hat schon immer wieder was...die war dann auch in der Konditorei...so Mehlspeisen hat sie herausgebracht, aber ansonsten...war das eine schwere Zeit. Ich hab versucht, mir was dazuzuverdienen, bin mit einem Blinden hausieren gegangen, den habe ich auch dort kennen gelernt im 20. Bezirk vorm Winaski-Hof¹³, aber wir haben nix verkauft. Es war eine schwere Zeit, die ganze Wiedner Hauptstrasse, als Begleitperson, na ja, das war 34, 35.

(kurze Unterbrechung)

A: ich hab seit 60 Jahren mit dem Magen zu tun, seit meinem 20. Lebensjahr. Das war auch die Verhaftungen, die illegale Arbeit...dauernd Angst, dass sie einen erwischen. Aber die Menschen sind nicht anders. Die einen riskieren den Berg, die anderen tauchen runter und so weiter, Expeditionen...und außerdem gehen soviele Menschen täglich zugrunde.

F: Wir waren stehen geblieben bei...wenn ihnen später noch was einfällt, können wir springen, das ist kein Problem...

(Unterbrechung, Unterhaltung über technische Details (Dokumente scannen, Termine, etc.))

F: Vielleicht erzählen sie noch etwas...sie sind 1937 ausgewiesen worden in die Tschechoslowakei damals noch. Können sie vielleicht schildern, wie die erste Zeit in der Slowakei, in Pressburg war?

A: Also, ich bin abgeschoben worden vom Nordbahnhof. Meine Mutter ist hingekommen, und meine...die Schwester, die in Ravensbrück war, die Anne, die waren dort. Und ich hab nur einen Pappkarton gehabt, sonst nix, und ich bin mit Tresoreinbrechern, also mit Dieben, also Einbrechern, und die haben gesagt „Was bist denn so deppert gewesen? Was hast denn angestellt?“ Na ja bitte, die haben das nicht verstanden. Und in Pressburg angekommen, also Bratislava, wurde ich sofort wieder eingesperrt. Aber meine Mutter...es waren ja noch Verwandte da, also die...Schwager von meinem Vater, ein gewisser Mandl, und der hat mich rausgeholt. Und da habe ich die erste Zeit, die ersten Tage bei denen in der Judengasse gewohnt, aber das war mehr schrecklich. Ich bin aber zur Partei gegangen, habe ihnen meine Geschichte erzählt, und sie haben gesagt, es dauert jetzt einige Zeit, bis sie mich identifiziert, also wie sagt man...meine Identität feststellen. Und das hat einige Zeit gedauert, und unterdessen habe ich mir eine Arbeit gesucht auf einem Bau, und bin untergekommen im Elendviertel von Bratislava, Dornkappel hat das geheißen. Bei uns war das Bretteldorf in Wien, haben sie was schon gehört vom Bretteldorf?

F: In Simmering dort meinen sie?

A: Na, ich glaube, das Bretteldorf, das war über der Donau, das war so im 21. Bezirk. Also das war ganz...da waren auch gebaute Häuser dabei, aber ich habe bei einem gewohnt, der war ungarisch...in

¹³ Namen nicht sicher verstanden, Anm. AP

Pressburg waren ja drei Nationen, Ungarn, Deutsche und Slowaken...und bei dem habe ich gewohnt. Und der Arbeitsplatz war eine Stunde entfernt, da musste ich täglich in der Früh eine Stunde...kennen sie Pressburg?

F: Bisschen, ja.

A: Die Nonnenbahn, panenska ulica¹⁴, kennen sie...na? Das ist...das Michaelertor kennen sie, ja? Also weiter oben noch, also oberhalb, da haben sie ein Haus hinten. Dort habe ich gearbeitet die erste Zeit. Und der Architekt hat Weinwurm geheißten, das war ein riesiger, 2 Kronen 20 Stundenlohn, und da habe ich mich verpflegt...eine Krone Milch, und um eine Krone Butterbrot oder Grammeln oder...

F: Was haben sie da gearbeitet, bei diesem...

A: Hilfsarbeiter.

F: Hilfsarbeiter, also am Bau.

A: Am Bau, ich habe ja als Bäcker nicht arbeiten wollen, und eine andere Ausbildung habe ich nicht gehabt. Ich habe am Bau gearbeitet, und ich war damals politisch tätig, habe mir die „Rote Fahne“...hats damals gegeben, aus Prag, und habe denen einen Leserbrief geschrieben über die Zustände, dann haben sie mich entlassen. Aber ich habe dann geklagt, und hab dann noch ein Geld bekommen. Und die Partei dort hat mich dann als Instruktor...da hats im Karpatengebiet deutsche Siedlungen gegeben. Und die größte war Handlova¹⁵, auf Deutsch hats geheißten Kriegerau¹⁶, und die haben mich dort unglaublich...ich glaub 50 Kronen im Monat gekriegt, und die Familie dort hat mich aufgenommen, bis zum Verbot, bis zum 38er, bis dort...na 39, wann ist die Republik dort...Oktober 39...Oktober 38. Wann ist der Hitler einmarschiert? 38 war er in Wien...

F: 38 in Wien...39 im September, im Herbst...

A: Herbst 39, nach der Demobilisierung der tschechoslowakischen Armee, wie der Hacha gekommen ist, das habe ich dort nicht geschildert, ich hab da...das suche ich leider, das Manuskript, aber ich kann ihnen das erzählen. Und da war ich in Handlova, und habe dort unter anderem in einem Steinbruch gearbeitet, hat mich ziemlich fertiggemacht, die Arbeit, und dann bin ich noch arbeiten gegangen. In der Nähe von Handlova hats auch eine deutsche Siedlung...*Sklene*, Glaserhau¹⁷, das waren auch Deutsche, und dort waren mitten im Wald, haben noch die Tschechoslowaken einen Flugplatz dort angelegt, und da war ich bei einer Bachregulierung, und musste den ganzen Tag...so Gummischuhe angehabt (???)¹⁸, und da habe ich dort gearbeitet, und musste aber auch eine Stunde bis zu dem Bauern gehen, das waren deutsche Bauern, wo ich geschlafen habe. Und geschlafen habe ich in der Selchkammer, da war ein Bett. Und in diesem Bett hat die Katze geschlafen, die war voller Flöhe, und ich habe die Flöhe bekommen. Also das waren schreckliche Zeiten.

F: Haben sie Slowakisch gekonnt eigentlich?

A: Ich hab in Handlova innerhalb eines Jahres Slowakisch gelernt.

F: Und mit der deutschsprachigen Bevölkerung haben sie sich Deutsch...

A: Ja, da war ich zuerst, ja...na gut, die, wo ich gewohnt hab, sie war eine Gemischte, sie war deutsch-slowakisch, und der Mann war Ungar, der hat kein Wort Deutsch können. Und ich bin in naheliegende Ortschaften gegangen 37, 38, ich musste...ich glaube es war schon...aber in Wien ist er 38, ja im Herbst...das war im Frühjahr, im Herbst war er schon in...ist schon die Slowakei...ja, aber in Prag einmarschiert dürften sie erst danach sein...erst hat er ja den Hacha gehabt, aber den habens ja dann weggeben...

F: Vielleicht haben sie nur diese...wo sie das Sudetenland besetzt haben, also das war ja 38

¹⁴ nicht sicher verstanden, Anm. AP

¹⁵ nicht sicher verstanden, Anm. AP

¹⁶ nicht sicher verstanden, Anm. AP

¹⁷ beide Ortsnamen nicht sicher verstanden, Anm. AP

¹⁸ Wort leider nicht verstanden, Anm. AP

A: 39 war der Polenkrieg, 38 war...

F: Ja richtig, 38 war es...Meine Frage jetzt: sie waren dann in Gebieten oder in Dörfern mit deutschsprachiger Bevölkerung...

A: Ja, das waren Bauarbeiter, und die waren organisiert, da hat es eine Gewerkschaft gegeben. Und da war eine Ortschaft, Deutsch Broden, *Nemecke Bradono*¹⁹, heißt Deutsch Broden, jetzt heißt es *Partisanska*, die haben es umbenannt. Und da war...der eine war der *Luprich*, der war Senator von der kommunistischen Partei, es waren ausgesprochene Linke, also Kommunisten waren das dort.

F: Das ist ja meine Frage, weil zur Zeit wird sehr viel diskutiert, die Benesch-Dekrete und so weiter. Und es geht auch darum, die deutschsprachige Bevölkerung...wie sehr sie pro-nationalistisch, nationalsozialistisch war...

A: Ein Teil war Nazi, die haben damals schon gesungen, da haben gespielt die Filme von dem berühmten Sänger, der in der Schweiz umgekommen ist...aber er fällt mir dann schon ein...„Ein Jud“ geht um die Welt, ein Stern geht um die Welt!, ned, der war ja bekannt, so ein kleiner schwächlicher...meiner Frau fällt er ein, fällt mir später ein, es dauert länger. Und die haben schon...waren Nazi da auch, aber es waren die...Waldarbeiter waren ja Holzarbeiter auch dort, war ja ein Waldgebiet, das war...Turcek hat das geheißen. Das haben einmal die Türken da besetzt gehabt, und in der Nähe sind dort auch größere Städte, *Turcanski Svati Martin*²⁰ heißt das, die eine Stadt, das ist die Bezirkshauptstadt dort. Und da waren sehr viele, die sind wie die Pendler aus dem Burgenland nach Wien, die sind im Sommer nach Pressburg und zu Bauarbeiten...aber sehr arm auch, sehr bescheiden. Es ist so, dass diese, wie sie dann gesehen haben, dass der Hitler überall vormarschiert, sind sie auch umgefallen. Aber eigentlich waren Arbeiterturnvereine, Arbeitersportvereine, und war sehr gute Atmosphäre, sozialdemokratisch und zum Teil kommunistisch. Aber im großen und ganzen haben sie geschrien „Wir wollen heim ins Reich!“, das war...die Tschechen haben leider den großen Fehler gemacht, dass sie alle ausgewiesen haben. Kennen sie den Leopold Grünwald? Der ist schon gestorben, aber der hat ein Buch geschrieben: „Wir haben uns selber vertrieben“, und das war ein großer Fehler, weil sie haben ja auch die Antifaschisten dann vertrieben, nicht? Alles, was deutschsprachig war, musste...mich haben sie auch zurückgeschickt. Der Scirochi²¹ war der Parteimann, haben sie auch schon...keine Ahnung, wir müssen ein bisschen...na ja, das ist schwer, sie waren eine andere Generation...und das war das...wie das dann zu Ende gegangen ist, habe ich dort am Steinbruch gearbeitet und dann in *Sklene*, und dann bin ich nach Pressburg, und habe mir dort Arbeit gesucht, auch wieder als Hilfsarbeiter.

F: Wie war eigentlich die Situation, als dann auch die Slowakei unter Tiso ja auch eine faschistische Regierung hatte? Wie war dann...?

A: Da war sehr viel Antisemitismus.

F: Wollte ich gerade fragen, war der vorher in der Slowakei auch schon da?

A: Na, die sind ja erzkatholisch, besonders in der Ostslowakei, die sind ja ganz primitiv gewesen. Wie war das ja jetzt noch in Kaschau, da haben sie den jüdischen Friedhof demoliert, das war erst vor ein paar Wochen. Ja, die sogenannte Hlinka-Partei war das, die Hlinka-Faschisten, ausgesprochene Faschisten. Und die haben das vorbereitet, und die haben ja damals auch die Judengasse niedergebrannt, net, und den Tempel und alles mögliche, aber da war ich schon glaub ich inhaftiert...war ich nicht mehr dort, das Pogrom dort habe ich nicht erlebt.

F: Sie haben in ihrer Biographie geschrieben, oder ich glaube in einem Artikel von der Jana Müller steht das drinnen, dass sie in Pressburg...also wie sie in Pressburg oder in der Slowakei waren, dass sie praktisch ihre jüdische Herkunft ihrer Mutter nicht...nicht...

A: Ja, das hat mir sozusagen das Leben gerettet. Ich bin in Pressburg ausgetreten aus der Konfession, in Wien konnte ich es nicht, aber dann bin ich abgeschoben worden. Und ich habe mich schon vorher distanziert, da habe ich auch mit meiner Mutter gestritten, die waren ja alle entsetzt, der habe ich einen Brief geschrieben, und die hat mir den Brief überall hergezeigt in Mattersburg. Die

¹⁹ Ortsnamen nicht sicher verstanden, Anm. AP

²⁰ Ortsnamen nicht sicher verstanden, Anm. AP

²¹ Namen nicht sicher verstanden, Anm. AP

waren alle entsetzt, nicht, „wieso kann man das machen, nicht an Gott glauben?“ und so weiter. Und das muss ich bis heute...meine älteste Schwester, die ist religiös, die lebt in Paris, und die zweite, die was in Ravensbrück war, die schreibt „weil ich Jüdin bin, bin ich deportiert worden“, die Anna Riedling.²² Kennen sie das Buch?

F: Sie haben es mir letztes Mal gezeigt, das Wissensprojekt mit diesem Ravensbrücker...

A: Ja, die kommen auch zu mir, die Konfliktforscher. Ja, die waren alle entsetzt, nein, ich hab mich total, ich habe mich gewandelt. Ich bin nicht der einzige, der das gemacht hat.

F: Ist das so einfach, also ich weiß das nur, ich bin auch ausgetreten von der evangelischen Kirche. Da ist es ganz einfach, man geht hin, und bekommt einen Stempel, und fertig. War das auch so einfach?

A: Ich war am Magistrat in Pressburg, habe gesagt, ich möchte austreten aus der Kultusgemeinde, und der hat das...ich glaub, ich hab nix gekriegt. Aber ich habe mein Geburtszeugnis habe ich in meinem Mantel drin gehabt, das habe ich der Müller erzählt, und den Mantel habe ich, bevor ich nach Mauthausen deportiert bin, habe ich jemandem...den habe ich getroffen, wie man noch runtergehen hat können, dann habe ich gesagt „Brauchst nicht meinen Mantel, weil ich geh eh nach Mauthausen!“ Was mit dem Mantel passiert ist, weiß ich nicht. Aber ich habe nach dem Krieg von Mattersburg ein Geburtszeugnis bekommen, aber da ist ja die Religion nicht angegeben. Also ich bin konfessionslos, und ich habe den Glauben abgelegt, und ich kann auch nicht mehr glauben. Ich weiß es nicht, die Tochter, die ist 55, Psychotherapeutin nebenbei, nebenbei, sie hat noch einen anderen Beruf, und die schwankt hin und her. Aber die Enkelin nicht. Die waren evangelisch, und die Tochter, die Enkelin hat sich erst taufen lassen, weil sie das gesehen hat...katholisch. Da war ich auch dabei bei der Taufe in der Schottenfeldkirche, und ein sehr netter Pfarrer vom deutschen Orden, ich weiß momentan seinen Namen nicht, ich weiß nicht, warum sie nicht hineinkommt, meine, sonst ist sie dabei. Aber sie ist wieder ausgetreten, und dann hat sie Kunstgeschichte studiert. Und die Tochter, die irgendwie...genauso mit Israel, das ist abzulehnen, was der Sharon aufführt. So...die richten sich ja selbst zugrunde, denn was das Geld kostet der Krieg, finanziell, und außerdem machen sie...die haben solche Methoden, die wollen sie wirtschaftlich fertig machen. Und es ist stark anti-israelisch, aber die werden ja unterstützt von Amerika. Die sind ja schwerreich. Ich sehe das Grundübel der Menschheit im Kapitalismus, das sehe ich auch heute noch. Der Besitz ist...und die Gier, das wird auf einer Seite Reichtum und Vergeudung, auf der anderen Seite, wenn man sich dieses Elend anschaut...die Österreicher schau ich mir gar nicht an, weil die haben den „Weltspiegel“ und „3 Sat“, die bringen ganz andere Berichte, und der „arte“-Sender kennen sie die Sender? Da sehen sie genug...

(Ende Band 1 von 4)

²² Namen nicht sicher verstanden, Anm. AP